

Was heißt hier(zulande) eigentlich Schulsozialarbeit?

Nach einer Statistik des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) Stand 31.12.2008 sind die Vollkraftstellen der Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg innerhalb von zwei Jahren um 32% auf 646 Stellen angestiegen. 140 zusätzliche Stellen entstanden an allgemeinbildenden Schulen und 19 weitere Stellen an berufsbildenden Schulen. So waren zum 31.12.2008 513 Schulsozialarbeiter/innen an allgemeinbildenden Schulen und 133 an berufsbildenden Schulen in Vollzeit beschäftigt.

Dieser Stellenausbau an den 3800 allgemeinbildenden Schulen (1200 davon Hauptschulen) des Landes Baden-Württemberg ist außerordentlich erfreulich und weist auf den Handlungsdruck der Kommunen und Landkreise hin, die nach wie vor die Kosten dieser Stellen alleine schultern.

Trotz konsequenter Beteuerung, wie wichtig Schulsozialarbeit an unseren Schulen ist, zieht die Landesregierung nicht die notwendige Konsequenz und stellt finanzielle Mittel dafür zur Verfügung. Verbände, Parteien, Elternbeiräte und die GEW fordern seit Jahren die Mitfinanzierung der Schulsozialarbeit durch das Land. Nur so können langfristig angelegte Stellen und stabile Rahmenbedingungen an den Schulen gewährleistet werden.

Nicht verwunderlich ist unter den derzeitigen Gegebenheiten die Entstehung von prekären Arbeitsverhältnissen in der Schulsozialarbeit. Verständlicherweise wollen die Kommunen und Landkreise Schulsozialarbeit an möglichst vielen Schulen verorten, können jedoch nur einen begrenzten Etat dafür aufbringen. So finden sich inzwischen immer mehr kurzzeitig befristete Stellen, die z.B. über Projektgelder finanziert werden. Schulsozialarbeiter/innen arbeiten vielerorts in Teilzeit und sind darüber hinaus noch für mehrere Schulen zuständig, außerdem werden sie in etlichen Schulen als „Betreuungspersonal“ im Ganztagesbetrieb vereinnahmt.

Diese Arbeitverhältnisse lassen die Frage zu:

Was heißt hier(zulande) eigentlich Schulsozialarbeit?

Baden-Württemberg verfügt über eine Tradition in der Schulsozialarbeit und es gibt viele Stellen, die seit langem in einer Regelförderung sind und stabile Rahmenbedingungen aufweisen. Diese Schulsozialarbeiter/innen arbeiten nach fundierten Konzepten und hohen Standards. Es gibt zahlreiche positive Beispiele, was Schulsozialarbeit ist, kann und leistet. Fraglich ist, ob entsprechende Standards mit einer z.B. 50%-Stelle Schulsozialarbeit, die unter Umständen noch für mehrere Schulen zuständig ist, gewährleistet werden? Bedeuten diese Tendenzen nicht vielmehr Quantität auf Kosten von Qualität?

Wenn Schulsozialarbeit als Jugendhilfevertreterin ernstzunehmende Kooperationspartnerin der Schule sein will und im Sinne unserer Kinder und Jugendlichen positiv an der Entwicklung der Schule mitwirken will hin zu einem System, in dem Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen konsistent aufeinander bezogen und miteinander verbunden sind, dann sind dauerhafte und stabile Arbeitsverhältnisse ein Muss. Außerdem sollte die Zusammenarbeit mit der Schule in einem Kooperationsvertrag geregelt sein und eine jeweils auf die Schule abgestimmte Konzeption vorliegen. An jeder Schule braucht es mindestens ein/e Schulsozialarbeiter/in, eine optimale Versorgung könnte bei einer Zuständigkeit für 150 Schüler/innen gewährleistet werden. Die

Schulsozialarbeiter/innen sollten qualifiziert sein für die Arbeit an Schulen (Studium der Sozialen Arbeit mit Vorbereitung auf das Arbeitsfeld Schulsozialarbeit) und neben Vor- und Nachbereitungszeiten, Zeit für Besprechungen und die Möglichkeit der fachlichen Beratung, Supervision und berufsbegleitender Fort- und Weiterbildung haben.

Die Erwartungen an die Schulsozialarbeit sind vielfältig und hoch, nur mit qualifizierten, sozialpädagogischen Fachkräften und verantwortungsbewussten Rahmenbedingungen lassen sich die anspruchsvollen Aufgaben umsetzen.

Schulsozialarbeit kann unter guten Bedingungen vieles leisten:
Beratung, individuelle Förderung, offene Kinder- und Jugendarbeit, sozialpädagogische Gruppenangebote, Konfliktbewältigung, schulbezogenen Hilfen, Unterstützung bei der Berufsorientierung, und im Übergang Schule Beruf, Arbeit mit Eltern bzw .
Personensorgeberechtigten, Mitwirkung an Schulprogrammen und an der Schulentwicklung.

Der Bedarf nach professionellem Austausch unter den Schulsozialarbeiter/innen, die meist als Einzelkämpfer/innen vor Ort arbeiten, ist dementsprechend hoch.

Das zeigte sich auch bei der landesweiten Jahrestagung Schulsozialarbeit, die gemeinsam vom KVJS und dem Netzwerk Schulsozialarbeit im Oktober 2009 in Gültstein durchgeführt wurde. Bei den rund 100 Teilnehmer/innen handelte es sich nur um einen Teil der Interessierten, vielen musste abgesagt werden.

(Informationen zur Tagung finden sich unter <http://www.kvjs.de/647.0.html>)

Ebenfalls großes Interesse fand eine bundesweite Tagung des Kooperationsverbunds Schulsozialarbeit am 2./3. Dezember in Göttingen, die unter dem Motte „Austausch, Lobby, Fortbildung. Braucht Schulsozialarbeit eine bundesweite Vernetzung?“ stattfand. (Informationen unter kooperationsverbund schulsozialarbeit bzw. www.gew.de/jugnedhilfe)

Um den professionellen Austausch bzw. Informationsfluss zu unterstützen, sollen in den folgenden Ausgaben des kiebitz positive Beispiele von Schulsozialarbeit bzw. Projekte der Schulsozialarbeit dargestellt werden.

Wer gerne von seiner Arbeit berichten möchte, bitten wir Kontakt aufzunehmen.

Weitere Information bzw. Adressen zur Schulsozialarbeit:

„Berufsbild und Anforderungsprofil der Schulsozialarbeit“
Kooperationsverbunds Schulsozialarbeit
Zu beziehen über www.gew.de

Profession Schulsozialarbeit
Beiträge zur Qualifikation und Praxis der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen
Hrsg. Nicole Pötter. Gerhard Segel
Zu beziehen über www.gew.de

Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg
KVJS-Broschüre

zu bestellen über Diane.Geiger@kvjs.de

Fortbildung für Schulsozialarbeiter/innen
<http://www.kvjs.de/fortbildung/jugendhilfe.html>

Wer Interesse an Austausch hat:
Der AK Schulsozialarbeit der GEW trifft sich wieder!
Kontaktaufnahme über heike.herrmann@gew-bw.de

Projekte aus der Schulsozialarbeit:

„Unbekannte Arbeits- und Lebensräume betreten – BVJ/BEJ Schüler/innen in einem neuen Erfahrungsraum“

An den Beruflichen Schulen in Bretten hat die Schulsozialarbeiterin mit einer Lehrerin im Rahmen ihrer Kooperation „Soziale Gruppenstunden im BVJ/BEJ o.g. Projekt durchgeführt.

Idee und Ziel des Projekts war es Schüler/innen aus dem BVJ/BEJ mit einer ihnen nicht vertrauten Arbeits- und Lebenswelt bekannt zu machen.

Viele Jugendliche, die nach Erfüllung der neunjährigen Schulpflicht an den allgemein bildenden Schulen nicht in eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle vermittelt werden können, sind es gewohnt in der Schule immer wieder und ausschließlich mit ihren Defiziten konfrontiert zu werden, sowohl im fachlichen als auch im persönlichen und sozialen Bereich. Sie befinden sich dadurch oft in einer Situation, die gekennzeichnet ist durch Schulmüdigkeit, Frustration, Perspektivlosigkeit, mangelndes Selbstvertrauen und einem zu gering ausgeprägten Selbstwertgefühl. Hinzu kommt, dass diese Schüler/innen häufig aus problematischen Familienverhältnissen stammen, in denen sie wenig gefördert und anerkannt werden. Sie erhalten so gut wie keine Anregung sich neuen Lebens- und Sichtweisen zu öffnen. So bringen sie oft weder die fachlichen noch die sozialen oder persönlichen Kompetenzen mit, die der Arbeits- und Ausbildungsmarkt fordert.

Hier setzte die Projektidee an:

Schüler/innen des BVJ/BEJs sollten eine ihnen bislang nicht bekannte Arbeits- und Lebenswelt kennen lernen. Unter Anleitung des Brettener Künstlers Willi Gilli arbeiteten sie an einem Kunstprojekt, in dem sie sich selbst (neu?) erfahren und ausdrücken konnten und das Entstehen einer gemeinschaftlichen Arbeit erlebten.

Da die Schüler im neuen Schuljahr aus mehreren Schulen und mit unterschiedlichen Voraussetzungen im BVJ/BEJ ankommen, führten die Schulsozialarbeiterin und Lehrerin zu Beginn des Schuljahrs mit den Schüler/innen ein Tagesseminar außerhalb der Schule durch, das Zeit und Raum gab, sich gegenseitig besser kennen zu lernen. Es wurden Regeln des Zusammenlebens und des Zusammenarbeitens erarbeitet und Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung und zur Teamarbeit gemacht. Dies förderte zum einen die Gruppendynamik und stärkte die Klassengemeinschaft. Darüber hinaus wurden die Schüler/innen mit der Idee und dem Ablauf des Projekts vertraut gemacht.

Anlässlich der 25jährigen Städtepartnerschaft Bretten–Longjumeau fand eine Gemeinschaftsausstellung des Künstlers Willi Gilli und zwei französischen Künstlern in Bretten statt. Beim gemeinsamen Besuch dieser Ausstellung betraten die Schüler/innen zum ersten Mal „neue Lebensräume“ und lernten die Werke des Künstlers Willi Gilli kennen. Eine Woche später gingen sie auf Spurensuche nach Werken von Willi Gilli in Bretten, ausgerüstet mit einem Fragebogen, indem es vor allem darum ging ihre persönlichen Gedanken und Gefühle beim Betrachten festzuhalten.

Als nächstes besuchten sie Willi Gilli in seinem Atelier, um den Künstler vor Ort in seiner Arbeits- und Lebenswelt zu erleben und die unterschiedlichen Materialien zu sehen, mit denen der Künstler arbeitet. Willi Gilli stellte ihnen das Material vor, eine spezielle Art von Wachs, das ihnen später zum kreativen Gestalten zur Verfügung stand. Für die Schüler/innen war es ausschussreich und spannend zugleich den Künstler vor Ort in seiner Arbeits- und Lebenswelt kennen zu lernen. In den Werkräumen der Schule arbeiteten die Schüler/innen dann die folgenden Wochen unter Anleitung des Künstlers an einem gemeinsamen Schachbrett: König, Dame, Springer, Läufer, Turm und Bauern wurden individuell geformt und lackiert und das Ergebnis beim jährlichen Abschlussfest ausgestellt und bewundert.

Die Gemeinschaftsarbeit war erfolgreich und die zu Beginn skeptischen „Künstler/innen“ erlebten, dass sich Vertrauen in die eigenen Stärken lohnte und waren durchaus stolz auf ihr „gemeinsames Werk“, das einen gebührenden Platz in der Schule erhielt.